

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 B. im O.A. Bezirk 85 B. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 96.

Altensteig, Dienstag den 18. August

1885

Die internationale Telegraphen-Konferenz.

Es ist ein nicht gerade aufregender Stoff, über den wir heute an dieser Stelle sprechen: nur eine Konferenz betr. das Telegraphenwesen, nur ein Stück friedlicher Kulturarbeit, bei der weder Kanonen und Säbel, noch die Künste der Diplomaten irgend eine Rolle spielen. Die sachwännischen Vertreter fast aller zivilisierten Staaten sind am Montag in Berlin zusammengetreten, um über Mittel und Wege zu beraten, den Gedankenaustrausch der Völker, wie er auf dem „Drachwege“ erfolgt, zu vereinfachen und zu verbilligen.

Die ungeweihten Fortschritte, welche die Elektrotechnik während der letzten zehn Jahre gemacht hat, sind noch keineswegs durchgehend der gesamten Kultur zu gute gekommen. Soll der elektrische Funke zu dem werden, wozu ihn die wissenschaftliche Wertschätzung beruft, so ist es nötig, daß die Maschinen des heute schon den ganzen Erdball umspannenden Telegraphennetzes, immer enger und enger gezogen werden und daß ferner der Gebrauch des letzteren seitens des Weltpublikums nicht durch die Höhe und Verschiedenheit der einzelnen Tarife sowie die Schwere der fiskalischen Verwaltungen belastet werde.

Der oberste Leiter der deutschen Reichspost, v. Stephan, hat sich um das postalische Verkehrswesen bedeutende Verdienste erworben; seiner Anregung ist der Weltpostverein zu danken und von ihm sind jetzt auch die Vorschläge ausgegangen, wie die Beschränkungen und Hemmnisse, die der allgemeineren Benutzung des internationalen Telegraphen, besonders durch die allzu hohen Gebührensätze entgegenstehen, beseitigt werden könnten.

Schon vor sechs Jahren ist Herr v. Stephan auf der Londoner Telegraphenkonferenz für die Einführung einer einheitlichen Vortgebühren für den gesamten europäischen Telegraphenverkehr mit allem Nachdruck eingetreten, ohne jedoch damals die Mehrzahl der vertretenen Staaten für seine Auffassung zu gewinnen. Wenn nun auf der jetzigen Konferenz der noch vor sechs Jahren abgewiesene Gedanke wiederkehrt, so stehen ihm ebenso die inzwischen gesammelten Erfahrungen wie die durch dieselben angefachten Wünsche und Hoffnungen der Verkehrsinteressenten fördernd zur Seite.

Man wird sich erinnern, welchen immensen Aufschwung der Briefpostverkehr in Deutschland nahm, als der Norddeutsche Bund das einheitliche Groschenporto einfuhrte. Auf dem Gebiete des telegraphischen Verkehrs würde sich dieselbe Entfaltung zeigen, wenn die deutschen Vorschläge von der internationalen Telegraphen-Konferenz angenommen würden. Durch Vereinfachung der Verwaltungsbestimmungen und Ermäßigung der Gebührensätze würde der telegraphische Verkehr sich kolossal steigern und so immer mehr und mehr seine Aufgabe erfüllen, ein Träger der kulturellen Gesamtentwicklung zu sein.

Man wird der „Köln. Ztg.“ nur beipflichten können, wenn sie in ihrem der Konferenz gewidmeten Artikel sagt: „Der Ausgang der gegenwärtigen Konferenz mag ausfallen wie er will, den einen gewaltigen Fortschritt wird er nicht mehr abwenden, daß in den weitesten beteiligten Handelskreisen der ganzen Welt die Wichtigkeit und die Durchführbarkeit jenes wichtigsten Gedankens anerkannt und verbreitet wird, daß die internationalen Telegraphengebühren nicht höher sein dürfen, als die Summe der inneren Gebühren der in Betracht kommenden Einzelländer. Dieser Grundsatz wird von der

jetzigen Konferenz an nicht mehr aus der Welt geschafft werden können; seine schnelle Verwirklichung wird durch unerbittliches Drängen aller einflussreichen und hochbetitelten Telegraphenfürsten in der ganzen Welt von jetzt an nur noch eine Frage der Zeit, der Geduld und der Ausdauer sein.“

In diesem Sinne muß man den Berliner Verhandlungen, besonders den Bestrebungen des deutschen Staatssekretärs für Post und Telegraphie den besten Erfolg wünschen, damit dieselben den freundlichen und friedlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen zum dauernden Nutzen gereichen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag vormittag wohlbehalten in Schloß Babelsberg eingetroffen, woselbst der Monarch für die nächste Zeit residieren wird.

— In verschiedenen Städten des Reiches sind gegenwärtig polizeiliche Erhebungen über die Sittlichkeits-Verhältnisse, die Wirkung der polizeilichen Aufsicht über Prostituierte, über die Zahl und die Lage der in Fabriken und andern gewerblichen Anstalten beschäftigten Mädchen und Frauen und über sonstige, die öffentliche Sittlichkeit betreffende Zustände im Gange. Ob es sich hier um vereinzelte Feststellungen oder allgemeine Anordnungen handelt, steht dahin.

— Graf Kalnoth weilt noch immer in Barzin und es verlautet noch nicht einmal, wenn er zurückkehren wird. Sein langer Aufenthalt beim deutschen Reichskanzler ist geeignet, die Vorstellung von der Bedeutung seiner Besprechungen nur noch erheblich zu steigern.

— Der „Reichsfreund“ teilt mit, daß vor kurzem Klagen des preussischen Fiskus gegen fortschrittliche und sozialistische Reichstagsabgeordnete vor den Landgerichten auf Herauszahlung angeblich aus Parteifonds seit 1881 empfangene Diäten an den Fiskus unter Berufung auf das Landrecht angestrengt worden seien.

— Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß zwischen dem Berliner Auswärtigen Amte und dem englischen Kabinete eine geheime Verständigung hinsichtlich der Streitfrage zwischen Deutschland und Zanzibar erzielt worden ist. Noch mehr als die vom offiziellen Telegraphen verbreitete Aeußerung der Times spricht der Umstand dafür, daß der Standard, der sonst sehr gut und erschöpfend von Berlin aus unterrichtet wird, keine Zeile über die neuen deutschen Erwerbungen am Kilimandscharo veröffentlicht hat. Es stimmt damit auch die Antwort überein, die der Unterstaatssekretär Bourke dem Unterhausmitglied Arnold erteilt hat. Das englische Kabinete will diese heikle Angelegenheit offenbar so lange in ein Dunkel hüllen, bis das englische Parlament geschlossen und damit unangenehmen Anfragen bis auf weiteres vorgebeugt ist.

— Der französische Kriegsminister, stets bedacht, auf die Mobilmachung an der Ostgrenze, hat, „damit die Kadres der Armee nicht verarmen“, als Auskunftsmitel für die Eingeborenenkompagnien in Anam und Tonkin angeordnet, daß zu dieser Sendung abgedankte Offiziere verwandt werden sollen, die den Sold der Marine-Infanterie-Offiziere in der Kolonie und ein Drittel vom Hof von Hüe zu zahlen der Zulage beziehen. Zugleich erspart der Kriegsminister durch diese Maßregel dem Staate ein gut Stück Pensionen. Diese Todeschar soll am 20. I. in Toulon eingeschifft werden.

— Majestätsbeleidigungs-Prozesse gehören in Holland zu den Seltenheiten und kommt ein

solcher vor, so erregt er das größte Aufsehen. Ein Notariatschreiber hatte eine Nummer der „Staatszeitung“ nachahmen und verbreiten lassen, die der ächten täuschend ähnlich sah. An der Spitze stand ein königlicher Erlass, worin sich der Monarch zu einem republikanisch-sozialistischen Programm bekennt und seine Minister beauftragt, dem Volke alles zurückzugeben, was von dessen „Schweike“ genommen worden sei. Gegen diesen Schreiber ist nun ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung angestrengt; das große Publikum hatte ihn schon zur Lächerlichkeit verurteilt.

— Die englische Thronrede, mit der das Parlament geschlossen wurde, bedauert das Mißlingen der Expedition nach Kartum, spricht den dabei beteiligt gewesenem Soldaten und Matrosen die vollste Anerkennung aus und hofft das Beste von dem erfolgten Tode des Mahdi. Die Beziehungen zu den anderen Mächten seien freundschaftlicher Natur und auch die Differenz mit Rußland wegen Afghanistan versprache eine friedliche Lösung.

— Ein Befehl des Warschauer Oberpolizeimeisters bringt eine gegen fünfzig Namen umfassende Liste solcher Personen, welche nicht russische Unterthanen sind, denen der Aufenthalt in russisch Polen und im russischen Reiche untersagt wird. Die Ausgewiesenen sind in überwiegender Mehrzahl Deutsche aus Preußen. Die in Rußisch-Polen weilenden Deutschen haben warnende Winke erhalten; daher nimmt die Zahl der Naturalisationsanträge Deutscher mit jedem Tage zu.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 14. Aug. Der linke Flügel des K. Residenzschlosses, in welchem Se. Maj. der Kaiser während seines städtigen Aufenthalts in Stuttgart vom 18. bis 23. Sept. Wohnung nimmt, wird zur Aufnahme des hohen Gastes neu hergerichtet. Abgesehen von umfassenderen Renovierungen, die man vornimmt, wird ein Teil der dem Kaiser zur Verfügung gestellten Räume mit Möbeln im Empire-Stil ausgestattet, die aus dem Ludwigsburger Schlosse hierhergebracht werden. Es sind dies die sehr kostbaren Möbel aus der Ausstattung der zweiten Frau des Königs Friedrich, der englischen Prinzessin Charlotte Augusta Mathilde, die bis zu ihrem im Jahre 1828 erfolgten Tode im Schlosse von Ludwigsburg wohnte. Da König Karl während der Anwesenheit des Kaisers auch im Residenzschlosse Aufenthalt nimmt, so wird dort nur noch für das Gefolge des Kaisers Unterkunft sein. Der deutsche Kronprinz wohnt voraussichtlich im Kronprinzenpalais, während die fremdländischen Offiziere, die zu den Manövern hierher kommen, in den Hotels untergebracht werden dürften. Man erwartet hier einige Tausend Kriegervereiner aus dem ganzen Lande, die bekanntlich am 19. Sept. mit in der Parade stehen sollen. Auch sonst werden uns die Kaiserstage einen großen Fremdenzufluß bringen. Ueber die Art der Festlichkeiten, die man dem Kaiser darbieten will, ist man noch nicht im Reinen. Das Hoftheater wird sein Bestes bieten müssen. Ob das große militärische Diner nach der Parade im hiesigen Residenzschloß oder in der Wilhelma stattfinden wird, ist noch nicht sicher. Wegen der im September schon fühlbar Abend ist die Abhaltung eines Festes im Stadtpark auch noch unbestimmt.

* Cannstatt, 14. August. Als Gegenstück zu den Defizits verschiedener Ortskrankenkassen kann ich mitteilen, daß die hiesige, den ganzen Oberamtsbezirk Cannstatt umfassend, bis 1. August im ganzen 12 615 M. Ausgaben und ca. 21 000 M. Einnahmen zu verzeichnen

hat, somit ergibt sich ein Ueberschuß von annähernd 9000 M.

* (Kampf zweier Rehböcke.) Man schreibt uns aus Tuttlingen, 13. August: Bekanntlich machen die Rehböcke während der Brunstzeit, die hauptsächlich in den heißen Monaten Juli und August stattfindet, oft heftige Angriffe aufeinander. Vor einigen Tagen nun sind in dem Revier Mühlheim zwei Tiere, ein Bock im Gewicht von etwa 40 und ein kleinerer mit etwa 30 Pfund, infolge eines solchen Angriffs elendiglich zu Grunde gegangen. Bei der Verfolgung durchsack nämlich der stärkere Bock mit seinem Beweiß dem schwächeren die Sehnen am Fersenbein des hinteren Laufes und brachte das Beweiß nicht mehr los. So aneinander gekettet, legten die gefolterten Tiere, sich gegenseitig mühsam fortziehend, noch einen größeren Weg zurück, bis sie endlich den Qualen des Hungers, bezw. ihren Verletzungen erlagen. Das Fleisch des stärkeren Bocks war, als man die Leichen fand, noch ziemlich frisch, während das des andern bereits in Verwesung übergegangen war. (N. T.)

* (Verschiedenes.) In Reutlingen brach am vergangenen Donnerstag im Hause des Kohlenhändlers Benz in der Museumsstraße, nächst dem Kameralamt, Feuer aus, welches, trotzdem die brennenden Futtervorräte einen solchen Qualm verursachten, daß dem Feuerherde schwer beizukommen war, von der herbeigeleiteten Feuerwehr in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht wurde. Für die im Hause wohnenden 8 Familien war es schwierig, das Haus in dem Qualm und Rauch noch rechtzeitig zu verlassen. Eine alte 80jährige Frau, welche gegen den Garten hinaus im zweiten Stock wohnte, rettete sich vor dem Rauch durch das Fenster auf das Dach, von wo sie mittelst schnell angelegten Leitern von der Feuerwehr herabgeholt wurde. — Von dem bei Kalen gelegenen den Fehrn. v. Wöllwarth gehörigen Hofgute Tauchenweiler ist das große Dekonomiegebäude vollständig niedergebrannt, wobei 7 Stück Vieh und der an der Kette liegende Hoggand in den Flammen umkamen.

Deutsches Reich.

— Der deutsche Kreuzer „Röwe“ ist am 13. und der „Adler“ am 14. August vor Sansibar angekommen.

* Berlin, 15. August. Commodore Paschen meldet: Der Sultan von Sansibar hat ohne Bedingungen die Schutzherrschaft des Kaisers über alle von Deutschen in Besitz genommenen Gebiete, einschließlich des Festlandsgebiets Witu, anerkannt. Die Truppen und Beamten von Sansibar haben sich bereits aus gedachten Gebieten zurückgezogen. Da ein Zusammenstoß in Witu als nahe bevorstehend gemeldet war, so ist bereits gestern der Befehl des Sultans an alle seine Behörden ergangen, Frieden zu halten. — Das „Reutersche Bureau“ in London und die „Agence Havas“ in Paris melden

von der Befezung einer Insel der Korallen-Gruppe durch Deutschland, sowie von den Vorstellungen, die Spanien deswegen in Berlin erhoben habe und von der Abwendung zweier spanischer Kriegsschiffe nach den Korallen.

* In einem in das neueste Heft des deutschen Handels-Archivs aufgenommenen Berichte über die Handels- und Produktionsverhältnisse am Kongo heißt es: „Die Eingeborenen wissen bald den industriellen Wert eines Artikels zu unterscheiden; in gewissen Gegenden verschmähen sie bereits solche geringwertige Baumwollenwaren, welche sie früher gern nahmen. Der Handel wird übrigens einen neuen Impuls durch die bevorstehende Erbauung einer Eisenbahn, durch Kunstbauten, durch landwirtschaftliche, bergbauartige und sonstige Unternehmungen, sowie durch die Erschließung von bisher unzugänglichen und unerforschten Distrikten empfangen. Seit den Entdeckungen Stanley's und den Arbeiten der internationalen afrikanischen Gesellschaft hat sich der Warenaustrausch nahezu vervierfacht.“ Das will an sich noch nicht viel sagen, denn der Handel war bis dahin gleich Null, und er erreicht auch heute noch nicht entfernt die Ziffer, die etwa eine der kleinen zentralamerikanischen Republiken aufzuweisen hat. Immerhin indessen ist die Tendenz zum Wachstum eine hocherfreuliche, und noch erfreulicher ist, daß die deutsche Industrie einen starken Bruchteil der Ausfuhr nach dem Kongo in Anspruch nehmen kann.

* Nordhausen. Am Freitag wurde hier der Raubmörder Emilius Hille hingerichtet. Derselbe hatte auf der Landstraße einen Handelsmann in grausamster Weise ermordet; der Leichenbefund wies nahezu 80 Wunden auf. Die Hinrichtung ist die erste in Nordhausen seit hundert Jahren.

* Düsseldorf. Das Opfer eines raffinierten Schwindlers wurde hier ein Wirt, zu dem ein Fremder kam und sich zum Schreiben eines Briefes die notwendigen Gegenstände erbat, auch während des Schreibens ziemlich viel zechte. Nachdem der Brief fertig war, erbat sich der Gast vom Wirte einen 20-Markschein, den er in dem Briefe fortschicken wollte, legte den Schein in den Brief und siegelte. Als er dann seine Zechen bezahlen und auch 20 M. Münze für den Schein geben wollte, hatte er zu wenig Geld, ließ deshalb den Brief beim Wirte zurück und versprach, denselben nachher zu holen, seine Frau sei auf der Volkerstraße in einem Geschäft und mache Einkäufe, diese habe die Hauptkassette. Leider kam der Fremde nicht wieder, auch dessen Frau ließ sich nicht sehen, so daß dem Wirt eine leise Ahnung aufdämmerte. Als er den Brief öffnete, fand er darin einen weißen Briefbogen, aber keinen 20-Markschein, um den er ebenso wie um die Zechen geprellt ist.

* Gelsenkirchen. Auf der Zechen „Alma“ war ein Schwachthauer am Förderseil beschäftigt, als er plötzlich das Uebergewicht verlor und in die Tiefe stürzte. Die dabei stehenden Kameraden

hatten sich noch kaum von ihrem Schreck erholt, als von unten der Ruf ertönte: „Ich hänge hier!“ Der Hinabgestürzte hatte das Glück, ein anderes herabhängendes Seil im Sturze zu erfassen und schwebte nun 20 Meter über der ungeheuren Tiefe. Es gelang, den Mann, der sonst keine Verletzungen erlitten hatte und mit dem bloßen Schrecken davongekommen war, emporzuwinden und ihn glücklich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

* Bochum, 13. August. Der Rechnungsführer E. Schellewald der Zechen „Königsgrube“ hat sich mit Hinterlassung eines Defizits von 40000 M. flüchtig gemacht. Die Unterschlagung erregt großes Aufsehen, da Schellewald seit über 12 Jahren auf der Grube angestellt war und wegen seines stillen, ruhigen Charakters und sehr geordneten und zurückgezogenen Lebenswandels das größte Vertrauen genoß. Schellewald, von dem man annimmt, er sei übers Meer gegangen, läßt eine Frau, mit der er vor ca. 5 Jahren zur zweiten Ehe schritt, und 5 Kinder zurück, die von der Gesehichte nichts wissen und vielfach bedauert werden.

* Mühlhausen, 9. August. Recht eifrig ist man jetzt mit dem Bau der neuen Straßenbahn-Linie Mühlhausen-Enfischheim beschäftigt, die schon in einigen Monaten dem Betrieb übergeben werden soll. Da sich nirgends große Terrainschwierigkeiten bieten, so wird auch alles andere bald geschehen sein, trotzdem die Entfernung von hier bis Enfischheim 22 Kilom. beträgt. Enfischheim, von 1657—1674 Sitz des souveränen Rats, war bislang ausgeschlossen von dem Verkehr, da die nächste Eisenbahnstation Bollweiler, 2 Stunden entfernt von dort ist. Es sank mithin zu großer Unbedeutendheit herab und blieb nur bekannt, weil es in seinen Mauern das Zentralgefängnis des Oberlandes birgt.

* (Deutsches Inzeratenwesen.) Von der Ausdehnung, welche das Inzeratenwesen in Deutschland genommen hat, geben einige Ziffern über das Inzeraten-Vermittlungs-Geschäft von Rudolf Mosse Aufschluß, welche wir dem „Buch für Alle“ entnehmen. Die Zentralfirma des Berliner Bureau's dieser Firma beschäftigt 85 Beamte. Auswärts hat das Haus 18 Filialen mit etwa 120 Beamten; daneben bestehen über 200 Agenturen im In- und Auslande.

Ausland.

* Zürich. Der eidgenössischen Bank in Zürich soll am Freitag eine grüne Ledermappe mit Inhalt (26 000 Frank) vom Bureau weg entwendet worden sein. Jetzt geht das Gerücht durch die Stadt, es handle sich nicht um eine Entwendung, sondern um eine Unterschlagung und es sei der Bankkassierer plötzlich verhaftet worden. Es sei nämlich gar nicht möglich, daß jemand am Schalter vom Bartezimmer aus ins Kassenlokal hineinfassen und die Mappe so mit der Hand habe erreichen können.

* Zürich. Am Samstag faßte die Regierung in Sachen der Heilsarmee einen prinzipiellen

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. DUNGERN.
(Fortsetzung.)

Hassbörn, zu dessen Plan es gehörte, seinen Jögling bei guter Baune zu erhalten, räumte mit sanfter Stimme ein, daß derselbe in der Hauptsache ganz recht habe, daß Baden aber doch ein allerliebster Aufenthalt sei, da es tausend Schlupfwinkel habe, wo man sich vor den Menschen zurückziehen könne, und dann wieder, wenn man von der Einsamkeit gesättigt sei, eben so viel Vergnügungen zu bieten habe.

Und so kam es, daß am nächsten Tag die „Morning Post“ die Nachricht brachte, daß Seine Herrlichkeit Lord Ticehorst und Sir Gilbert Hassbörn nach Deutschland abgereist seien.

Als Lord Ticehorst und sein Begleiter in Baden ankamen, waren die Kenner beinahe vorüber, aber noch eine so große Menge Menschen anwesend, wie beide sich nicht erinnern konnten, dort je gesehen zu haben. Die Spielhöfe waren überfüllt, und die Bankhalter machten oft böse Gesichter, wenn ein lärmender Menschenstrom rücksichtslos in die sonst so stillen Säle drang.

Am andern Morgen begegnete Ticehorst seinem alten Bekannten Tommy Teshington, wie er an der Kurzele stand und mit zitternder Hand einen Becher des abscheulichen Wassers an seine Lippen führte. Dieser sagte zu ihm:

„Ich bin gewohnt, seit einer langen Reihe von Jahren hierher zu kommen und dachte mir stets, dies bis zu meinem Tode fortzuführen, aber jetzt, bei diesen schrecklichen Rennen könnte ich ebensogut in England bleiben; die Gesellschaft hier hat sich sehr verschlechtert, Ticehorst, und wenn Lady Carabas, Herzog und Herzogin von Winchester und noch einige nicht hier wären, es wäre nicht auszuhalten in all' dem Böbel.“

Gilbert, welcher dabei stand, war unangenehm bei dem Gedanken berührt, Lady Carabas hier zu treffen; er war überhaupt noch sehr aufgeregt über einen Wortwechsel, den er in der letzten Stunde mit Lord Ticehorst gehabt hatte. Er wollte nämlich einen Diener, der ihm mittel, entlassen, und dieser Mann wandte sich in einem Briefe an seinen eigentlichen Herrn. Zufällig bekam Hassbörn diesen Brief zu Gesicht, öffnete denselben und warf ihn ins Feuer. Der Diener hörte dies und wandte sich in einem zweiten Schreiben, worin er die Unterschlagung des ersten Briefes erzählte, an den Lord. Diese Zeilen erhielt Ticehorst, als er in Baden ankam, und sie ärgerten ihn dermaßen, daß er Gilbert Hassbörn auf der Stelle kommen ließ und ihm mitteilte, daß er sich verbitte, ferner als Knecht behandelt zu werden, und die Eröffnung der an ihn gerichteten Briefe nicht mehr dulden werde; jedenfalls müßte bei der Rückkehr nach England Hassbörns Stellung vollständig in ihre Grenzen zurückgeführt werden.

„Seit jenem Zusammentreffen mit jenem Burschen, dem Maitland,“ murmelte jetzt Hassbörn zornig für sich, „ist kein Auskommen mehr mit dem albernen Tölpel, — ich werde es jedenfalls Maitland gedenken. — Doch was für ein Landstreicher rückt da heran?“

Dieser „Landstreicher“ war ein kleiner untersehter Mann mit eingesenken Augen, einer spitzen Nase und einem dichten, kurz geschnittenen Bart, dessen ursprünglich rote Farbe schon in grau überging. Seine abgetragenen Kleider hatten einen fremden phantastischen Schnitt und um seinen Nacken war ein schmutziges weißes Tuch gewunden, das mit einer unechten Nadel befestigt war. Der Bursche war die ganze Zeit herumgeschlichen und hatte Hassbörn von allen Seiten betrachtet. Im Augenblick, wo dieser seinen Hut abnahm, schien er überzeugt zu sein,

Entscheid: Es wird untersagt, durch die öffentlichen Blätter, Plakate, Zettel, Ausruf, Umhieten von Haus zu Haus zu Versammlungen einzuladen, welche von der sogenannten Heißarmee veranstaltet werden. Derartige Versammlungen dürfen weder im Freien noch in Lokalen stattfinden, welche öffentlich sind oder gewöhnlich zu öffentlichen Versammlungen benutzt werden. Kinder unter 16 Jahren dürfen die Versammlungen nicht besuchen, Eltern und Vormünder werden hierfür verantwortlich erklärt. Wer einer dieser Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Ordnungsbüße bestraft. In schweren Fällen findet Ueberweisung an die Gerichte wegen Ungehorsam gegen amtliche Verfügung statt.

* Marseille, 15. Aug. Heute sind 20 Choleraodesfälle angezeigt.

* Der „Nikel“ ist in Frankreich beschlossene Sache. Bisher kannte man in Frankreich nur Gold, Silber- und Kupfergeld, jetzt kommt auch noch Nickelgeld in Stücken von 5, 10 und 20 Centimes als Scheidemünze hinzu. Form, Wappen und Begierung sind auch schon bestimmt; zunächst sollen für 7 Mill. Francs Nickelmünzen ausgegeben werden.

* Brüssel, 12. Aug. Der Dampfer Bille d'Anvers, welcher für die Association Transporte auf dem untern Kongo besorgt, ist in den Schnellen bei Vivi zerstückelt. (Hugo Böller schrieb seinerzeit in der „Köln. Ztg.“: Kurz vor Vivi ist eine Stelle, wo in mächtigen trichterförmigen Wirbeln das Wasser zu kochen und zu sieden scheint. Hier ist die schlimmste Stelle auf dem untern Kongo und von allen den Kongo befahrenden Dampfern wird zur Zeit bloß einer (die Bille d'Anvers) benutzt, um diese letzte Strecke bis Vivi zurückzulegen. Die Dampfer der Faktoreien fahren, da die entfernteste Faktorei noch mehrere Kilom. unterhalb Vivi liegt, überhaupt nicht so weit aufwärts.)

* Kopenhagen, 14. Aug. Die Verlobung des Prinzen Waldemar mit der Prinzessin Marie Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, ist vorgestern in Smunden proklamiert worden.

* London, 13. Aug. „Reuter's Bureau“ meldet aus Sansibar vom heutigen: Commodore Paschen, Befehlshaber des deutschen ostafrikanischen Geschwaders, übergab am 11. ds. dem Sultan von Sansibar die vorläufigen Forderungen Deutschlands und drohte im Falle des Nichtnachgebens mit dem Abbruch der freundlichen Unterhandlungen. Nach Ablauf von 24 Stunden, ohne daß eine Antwort eintief, nahmen die deutschen Schiffe Stellung vor dem Palast des Sultans; dennoch wird eine schließliche gütliche Erledigung dieser Frage erwartet.

— Baron Nischhofen ist mit fünfundsiebzig Millionen bar in Alexandrien eingetroffen, um die Auszahlung der Entschädigungen vorzunehmen.

* Petersburg, 14. Aug. In der kaiser-

lichen Reichsbank ist ein großartiger Betrug verübt worden. Der Betrug, obgleich im März d. J. vollführt, kam erst jetzt zu Tage und zwar dank einer einfachen Zufälligkeit. Unter der Zahl der Depositen der kaiserlichen Bank befand sich auch Oberst Bolonin, der frühere Verwaltung der kaiserlichen Gewehrfabrik in Sestrort, welcher die respectable Summe von 220 000 Rubel in zinstragenden Papieren angelegt hatte. Länger als ein halbes Jahr war Herr B. nicht in der Reichsbank erschienen. Als er nun am 25. v. M. die Herausgabe seines Depostums forderte, stellte es sich heraus, daß die deponierten 220 000 Rubel einem vermeintlichen Bevollmächtigten des Herrn B. auf Grund notarieller Vollmachten, natürlich gefälschter, schon im März ausgehändigt worden waren. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird natürlich bald Licht in jene eklatante Bankdefraudation bringen und unsere Gerichtschronik entschieden um einen grandiosen Prozeß reicher werden. Wie man hört, soll es den in die Bank abkommandierten Detektiven bereits gelungen sein, auf die Spur der Verbrecher zu kommen. Dieselben hatten, wie leicht erklärlich ist, vollauf Zeit gehabt, die Papiere an den Mann zu bringen und umzusetzen. Trotzdem soll Aussicht vorhanden sein, wenn nicht die Papiere selbst, so doch die dafür gezahlten Summen zu erhalten.

* Madrid. Trotz Cholera und schwerer Not der Zeit finden die landesüblichen Stiergefechte statt. In Vittorio ereignete sich dabei eine schauerliche Szene, indem eines der gehegten Tiere über die Schranke sprang und mit seinen Hörnern ein fürchtbares Blutbad unter den Zuschauern anrichtete. Die Stadtwache floh. Drei Schüsse von herbeieilenden Soldaten fällten endlich das rasende Tier.

Handel und Verkehr.

* Nagold, 13. Aug. Gestern wurde hier ein Kauf in Frühlhopsen, lieferbar in 8 Tagen, abgeschlossen per Ztr. zu 75 M. — Die Ernte ist nahezu beendet und in jeder Hinsicht als gut zu bezeichnen. Auch eine reiche Kartoffel- und eine ziemlich gute Obsternte stehen in Aussicht.

* Ueber den Stuttgarter Obstmarkt schreibt man dem „Neuen Tagblatt“: Der reiche Obstsegen dieses Jahres, namentlich an Steinobst, hat mit einem Schläge alle Klagen über Produzenten und Zwischenhändler verstummen lassen. Bekanntlich bildeten diese seit Jahren eine stehende Rubrik in unserer Tagespresse, und die Stimmen mehrten sich von Tag zu Tag, die dem Zwischenhandel, der hier in Stuttgart freilich ziemlich Ausdehnung angenommen hatte, engere Grenzen gezogen wünschten. Wie weit diese Klagen berichtigt waren, soll hier nicht untersucht werden. Wir begnügen uns, die erfreuliche Thatsache festzustellen, daß durch den heurigen Reichtum an Naturprodukten die Obstpreise u. s. w. urplötzlich eine Reduktion erlitten, die alle Theorien über den Haufen zu werfen schien. Seit Jahren waren wir gewöhnt,

selbst geringere Obstsorten zu exorbitant hohen Preisen bezahlen zu müssen. Um so überraschender kam die Kunde von der Bank unter den Zwischenhändlern, als der Markt an Pflaumen und Frühbirnen im eigentlichen Sinne des Wortes überflutet wurde. Ein Gang über den Obstmarkt in den letzten Tagen gewährte ein Bild, dessen Anblick das Herz aufgehen ließ. Korb an Korb drängte sich in überreicher Fülle, kein Wunder, daß die Preise unter diesen Umständen von Stunde zu Stunde sanken, und noch immer schien des Reichtums kein Ende nehmen zu wollen. Pflaumenkörbe, im Gewicht von 50, 60 Pfunden und noch mehr waren zu 50—60 Pfg. erhältlich (!), Birnen zu 75 und 80 Pfg., die Produzenten klagten über mangelnden Absatz, die Zwischenhändler über geringen Verdienst. So kam es, daß jahrelanger geschäftlicher Verkehr abgebrochen wurde, weil sich die Händler die Ware nicht aufnötigen lassen, die Produzenten ihre Produkte nicht wieder nach Hause nehmen wollten. Dießige und auswärtige Produzenten sandten ihren Reichtum korb- und sackweise in die Waienhäuser, um den Kindern eine Freude zu machen, und die Vorsteher genannter Häuser hatten Mühe, sich des Ansturms zu erwehren, um nicht die Gesundheit ihrer Pflegebefohlenen durch ein Uebermaß des Obstgenusses zu schädigen. Was man nicht mehr für möglich hielt, das alles hatte ein gutes Jahr zustande gebracht. Uebereinstimmenden Berichten nach ist der Segen an Birnen, Zwetschgen, so wie an Trauben nicht weniger groß, so daß wir hoffen dürfen, wieder einmal einen Herbst genießen zu dürfen, wie er uns in solcher Fülle seit einer Reihe von Jahren nicht mehr zuteil wurde.

* Stuttgart, 15. Aug. Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 600 Säcke Kartoffeln zu 2 Mrl. — Pfg. bis 2 M. 50 Pfg. per Zentner. Wilhelmplatz: 100 Säcke Mostobst zu 2 M. bis 2 M. 50 Pfg. per Zentner. Marktplatz: 2000 Stück Filderkraut zu 15 bis 20 M. per 100 Stück.

* (Der Stein vom Herzen.) „Du, der Kassenbote Neumann hinkt ja.“ — „Ja, der war jüngst in Untersuchung, wurde aber freigesprochen; da fiel ihm ein Stein vom Herzen und gerade auf den rechten Fuß — seitdem hinkt er.“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kieker, Altensteig.

* In der heißen Jahreszeit stellen sich durch Diätfehler sehr häufig Störungen in den Verdauungsorganen (Verstopfung mit Blutaandrang, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc.) ein und soll man in solchen Fällen durch rasche Anwendung eines guten Hausmittels, wie es bekanntlich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind, anderen Leiden vorbeugen. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, (erhältlich à Schachtel N. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

wen er vor sich habe; er ging auf ihn zu, legte seine Hand auf dessen Schultern und sagte:

„Gilbert Hasbürrn.“

Dieser sah den Sprecher erkannt an und sagte dann ruhig: „Das ist mein Name, doch wer sind Sie?“

„Ich dachte mir gleich, daß Sie mich nicht mehr kennen würden,“ lachte der andere rauh. „Ich bin —“

„Halt,“ rief Hasbürrn aus, „es ist nur ein Mann in der Welt, der so seine Kravatte befestigen kann, Sie sind Walker Fox?“

„Derselbe,“ entgegnete der Fremde, „doch setzen wir uns hierher. Hollah! Kellner, eine Flasche Cognac, es gibt nichts, was einen Menschen so rasch auf die Beine bringt, wie dieses Getränk.“

Hasbürrn schaute ihn mit sonderbarem Blicke an; wie verschieden war diese ruppige und herabgekommene Erscheinung von dem alten Fox, der auf der Esplanade von Brighton Furore machte, dann fragte er: „Sie haben Unglück gehabt, Walker?“

„Infames Unglück, bei jedem Rennen verloren! Ich kann Ihnen mein Rennbuch zeigen, Hasbürrn. Auch hier in Deutschland hatte ich Unglück — bitte, zahlen Sie den Cognac — und wenn ich nicht hin und wieder einem alten Freunde begegnete, der mir wieder aushilft, so müßte ich betteln.“

„Ihre Rede ist vollkommen klar,“ sagte Hasbürrn lachend, „und da ich gleichfalls zu den alten Freunden zähle, so werde ich Sie auch nicht umkommen lassen.“

Bei diesen Worten nahm er einige Banknoten aus seinem Taschenbuch und reichte sie Walker Fox hin.

„Danke, Hasbürrn,“ sagte dieser und streckte das Geld ruhig ein, „ich bin nicht stolz, und Sie sitzen ja an der Quelle, denn Tischehorst ist

reich. Es muß Ihnen jetzt ganz sonderbar vorkommen, wenn Sie an die frühere Zeit denken.“ Dabei lachte er ihm frech ins Gesicht und sah ihn herausfordernd an.

„Es thut mir leid, aber ich muß Sie jetzt verlassen, Fox,“ sagte Hasbürrn, indem er aufstand, „ich habe Geschäfte.“

„Geschäfte,“ spottete der andere, als der Cognac seine Wirkung that. „Nun, ich habe auch Geschäfte mit Ihnen, Hasbürrn, von welchen Sie nichts ahnen. Tragen Sie Sorge, daß ich Sie morgen allein sprechen kann. Gute Nacht, alter Junge.“

„Geschäfte, von welchen ich keine Ahnung habe?“ fragte Hasbürrn sich selbst, als er weiter ging. „Was zum Teufel kann dieses gemeine Tier mit mir zu thun haben? Er kann gar nichts von mir wissen, was mir schaden könnte; bah, er war einfach betrunken.“

Der andere Tag, ein Sonntag, war klar und herrlich und die Versammlung beim Rennen großartig. Die Damen, in die verschiedensten Farben der Herren gekleidet, schworen zu dieser oder jener Partei. Lady Carabas hatte Hasbürrn vollkommen in Beschlag genommen, und dieser sah darüber keineswegs erfreut aus, denn er hatte das Lächeln seiner Umgebung bei der Kofetterien der Lady wohl bemerkt. Die Herzogin von Winchester neckte ihn geradezu darüber, als sie sich plötzlich unterbrach und erschrocken sagte:

„Mein Gott, welcher entsetzlicher Mensch steht dort und macht Ihnen Zeichen?“

Inzwischen kam dieser Mensch immer näher und rief: „Hallo! Gilbert Hasbürrn, kommen Sie schnell hierher, ich muß Sie sprechen.“

„Mein Gott, er ruft Sie, Mrs. Hasbürrn,“ sagte die Lady mit emporggezogenen Augenbrauen und einer sonderbaren Grimasse. „Wer um alles in der Welt mag dies sein?“ (Fortf. folgt.)

Berned.
1000 M.
 hat in einem Vierteljahr
 zum Ausleihen parat
 die **Stiftungspflege.**

Altensteig.
Abschied.
 Zum Abschied des nach Ame-
 rika reisenden Schulkameraden
Friedrich Kallenbach
 werden dessen Freunde und Be-
 kannte auf
heute Dienstag abend
 in das Gasthaus zum „Engel“
 freundlichst eingeladen.
Mehrere 58er.

Altensteig.
2 Arbeiter
 finden sogleich Beschäftigung bei
K. F. Roh,
 Spiermeister.

9 Tage.

Bremen. **NORDDEUTSCHER LLOYD** Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Die einfachsten Hausmittel sind
 oft von überraschender Wirk-
 ung. Nicht nur, daß durch
 rechtzeitige Anwendung derselben
 mancher ersten Erkrankung
 vorgebeugt wird, sondern es
 sind selbst äußerst hart-
 näckige Krankheiten oft durch
 ganz einfache Hausmittel über-
 raschend schnell geheilt worden.
 Darum dürste allen, namentlich
 aber kranken Personen der Hin-
 weis auf eine kleine Schrift will-
 kommen sein, in welcher eine An-
 zahl der bewährtesten u. wirklich
 empfehlenswerten Hausmittel zu-
 sammengefaßt und beschrieben
 sind. Diese Schrift führt den
 Titel: „Der Krankenfreund“ und
 wird gegen eine 10 Pfg.-Marke
 bereitwilligst franko übersandt
 von Richters Verlags-Anstalt in
 Leipzig.

Tranerpapier-Papier & Converts
 bei **W. Rieker.**

Bekanntmachungen.

Pfalzgrafenweiler.

Viehmarkt

wird hier abgehalten am
Dienstag den 25. August

d. Js.,

wozu höflichst einladet
 der **Gemeinderat.**



Neu ausgestattet und der gest. Beachtung ergebenst empfohlen von
Carl Henssler Sohn.

Altensteig.
 Mein neu assortiertes Lager
 in
reinw. Tuchen, Burkins
Kleider- & Hemdenflanellen
 sowie
Halbtuche & Sommerzeuge
 in den besten Qualitäten;
 Halbflanelle, Turntuch, Futterbarchent,
 Canvas u. s. w.

halte bei äußerst billigen Preisen bestens empfohlen,

J. Ph. Schaible, Tuchmacher.

Nach
Amerika, Australien und Afrika

befördern regelmässig, mehrmals
 wöchentlich

Reisende & Auswanderer

über
Bremen, Hamburg, Havre
Antwerpen, Liverpool

mit anerkannt vorzügl. Post- & Schnelldampfern I. Kl

Dauer der Seereise nach New-York
 9—12 Tage

und empfehlen sich zu Vertrags-Abschlüssen etc. bei
 bedeutend ermässigten Preisen die Generalagentur
 für das Königreich Württemberg **Albert Starker** in
 Stuttgart, Olgastr. 31 und der konzessionierte Bezirks-
 Agent

Wilhelm Rieker,

Buchdruckereibesitzer in Altensteig.

Für Kapitalisten, Pfleger etc.!

Krafts Binstafeln zur Berechnung der üblichen Zinse von 1 bis
 zu 365 Tagen sind vorrätig bei
W. Rieker.

Revier Hofstett.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 20. August,
 vormittags 11 Uhr,
 auf dem Rathause zu Wildbad aus
 Frohnwald, Abt. 19 Gaisweg, 23
 dürre Buch, Bergwald, Abt. 4
 Tropfen, 47 Strohütte und Scheid-
 holz der Guten Agenbach und Meh-
 mühle: 6 Stück Eichen, 2 Birken
 und 1 Buche mit 3 und 1837 St.
 Nadelh.-Lang- und Sägholz mit
 1512 Fu.

Mariazeller
Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krank-
 heiten des Magens.



Unlbertrroffen bei Appeti-
 titlosigkeit, Schwäche des
 Magens, überreichem
 Athem, Blähungen, sa-
 rem Aufstossen, Kolik,
 Magenkatarrh, Sodbren-
 nen, Bildung von Sand
 und Gries, übermächtig
 Schleimproduktion, Gelb-
 sucht, Ekel und Erbrechen,
 Kopfschmerz (falls er vom
 Magen herrührt), Magen-
 krampe, Hartleibigkeit
 oder Verstopfung, Uebel-
 keit des Magens mit
 Speisen und Getränken,
 Würmer, Milz-, Leber-
 und Hämorrhoidaliden.
 Preis eines Fläschchens
 sammt Gebrauchsanwei-
 sung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apo-
 theken. Central-Versand durch Apotheker:

Carl Brady,

Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Scht zu haben in **Teinach:**
Apoth. Jul. Ropp.

400 Mark
 liegen gegen gesetzliche
 Sicherheit oder gute
 Bürgschaft zu 4 1/2 pCt.
 sogleich zum Ausleihen parat. Bei
 wem, sagt die Expedition.

Das
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 S das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 S,
Prima Halbdannen nur 1,60 S.
 Verpackung zum Kostenpreis.
 Bei Abnahme von 50 Pfund
 5% Rabatt.

Egenhausen.
 Sehr gute, gedörrte
Zwetschgen
 empfiehlt
J. Kallenbach.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Stens, Esslingen
 Gerberel & Treibriemenfabrik.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
 Den 14. August: Anna Pauline
 Günther, Tochter der ledigen
 Dienstmagd Anna Maria Gün-
 ther, im Alter von 2 Monaten.
 Den 17. August im hiesigen Spital:
 Maria Rohlund, ledig, von Karls-
 ruhe, im Alter von 23 Jahren.

Frankfurter Goldkurs
 vom 14. August 1885.
 20-Frankenstücke M. 16. 17—21
 Englische Sovereigns 20. 30—34
 Russische Imperiales 16. 68—71
 Dukaten 9 55—60
 Dollars in Gold 4 16—19

